

GEDANKEN ZUM THEMA MISSBRAUCH IM KONTEXT EINER GEMEINDE

Autorin: Beate Fuchs

www.ehefamilienmentoring.de

GEDANKEN ZUM THEMA MISSBRAUCH IM KONTEXT EINER GEMEINDE

Inhaltsverzeichnis

| | | |
|---|---|------|
| 1 | Überblick / Lernziel | 3 |
| 2 | Einleitung | 3 |
| 3 | Leitung, Autorität und Mündigkeit in christlichen Gemeinden | 3 |
| 4 | Das Thema Sexualität im Kontext christlicher Gemeinden | 66 |
| 5 | Umgang mit Missbrauch im Kontext christlicher Gemeinden | 77 |
| | Literaturangaben | 1010 |

Impressum

Ehe- und Familien Mentoring

Initiative zur Stärkung von Ehen und Familien

Reizengasse 5 75365 Calw

Info@ehfamilienmentoring.de

www.ehfamilienmentoring.de

Dieser Fachartikel ist einschließlich aller seiner Teile urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme, zum Zwecke der Vermarktung.

© Ehe- und Familien Mentoring, Calw 2022

5. Auflage 2022

GEDANKEN ZUM THEMA MISSBRAUCH IM KONTEXT EINER GEMEINDE

1 Überblick / Lernziel

Der Fachartikel beleuchtet das Thema Missbrauch im Kontext von christlichen Gemeinden. Er fragt, welche Strukturen und Lehren missbräuchliches Verhalten begünstigen können. Außerdem geht er besonders auf den Umgang mit Schuld im Zusammenhang mit Missbrauch ein und will dafür sensibilisieren, wo es zur Bagatellisierung von missbräuchlichem Verhalten kommt.

Lernziel: Der Fachartikel will sensibilisieren, wo im Gemeindekontext Strukturen und Lehren missbräuchliches Verhalten begünstigen oder rechtfertigen können.

2 Einleitung

Gelegentlich wird in christlichen Gemeinden das Selbstverständnis gepflegt, dass sich die christliche Gemeinde und ihre Mitglieder grundsätzlich von „der Welt“ unterscheiden würden. Dieses Verständnis mündet zuweilen in der (unausgesprochenen) Unterstellung, dass Christen die besseren, weil heiligeren Menschen seien. In einer Atmosphäre, in der dieses Selbstverständnis gepflegt wird, erscheint es nahezu undenkbar, dass Christen ihre Macht und Autorität missbrauchen könnten.

Im Zuge der Missbrauchsskandale, die in den vergangenen Jahrzehnten innerhalb der Kirche aufgedeckt wurden, scheint in kirchlichen Kreisen das Bewusstsein für Macht- und Autoritätsmissbrauch geschärft worden zu sein. In der Folge erschienen unter Bezugnahme auf den katholischen Kontext verschiedene Publikationen und es wurden Untersuchungen durchgeführt, die die Entstehungsbedingungen für Missbrauch innerhalb kirchlicher Strukturen begünstigen. Biographien, wie beispielsweise von Ille Ochs, weisen darauf hin, dass das Phänomen Missbrauch innerhalb von christlichen Familien und gemeindlichen Organisationsstrukturen keinesfalls nur auf den katholischen oder säkularen Bereich beschränkt ist.

Weil Missbrauch und Traumatisierungen lebenslange Folgen haben können und sich auf die Beziehungsfähigkeit stark auswirken, ist es für Mentorinnen und Mentoren wichtig, für dieses Thema sensibilisiert zu sein. Weitere Fachartikel zu diesem Themenfeld zeigen dies eindrucksvoll auf.

Dieser Fachartikel will für die Thematik Missbrauch im christlichen Gemeindekontext sensibilisieren und das Bewusstsein schärfen, wie die Gemeindekultur einen Beitrag dazu leisten kann, missbräuchliches Verhalten zu begünstigen oder missbrauchte Menschen zu stigmatisieren oder sie zu retraumatisieren.

3 Leitung, Autorität und Mündigkeit innerhalb christlicher Gemeinden

Viele christliche Gemeinden sind auch heute in ihrem Aufbau und in ihren Strukturen hierarchisch organisiert. Das Gemeindeleben wird in Rollen, Posten, Leitungsfunktionen gedacht und strukturiert. Diese Organisationsstruktur geht in vielen Fällen auch mit einem klaren Oben-Unten-Denken und mit einer Autoritätszuschreibung einher.

Je nachdem, welche Gemeindkultur gepflegt wird, variiert das Ausmaß, in dem Leitern und Lehrern Autorität zugeschrieben wird, um Situationen, Verhaltensweisen, Meinungen und Auslegungen zu bewerten, beurteilen oder zu kritisieren.

Problematisch wird eine solche Gemeindkultur dann, wenn sie nicht von dem Verständnis begleitet wird, dass die Gemeinde ein Ort des Lernens sein sollte, an dem gelebte Nachfolge und die Förderung geistlicher Mündigkeit und Urteilsfähigkeit jedes Einzelnen im Vordergrund stehen. Die christliche Gemeinde als ein Ort des Lernens wird auch in den Briefen des Paulus' und Petrus' beschrieben:

📖 Kolosser 1, 9.10: „Diese Liebe ist auch der Grund, weshalb wir für euch beten. Seit dem Tag, an dem wir davon erfahren haben, bitten wir unablässig: Gott gebe euch die uneingeschränkte Erkenntnis seines Willens – durch alle Weisheit und Einsicht, wie der Heilige Geist sie schenkt. (...) Und die Erkenntnis Gottes soll bei euch zunehmen.“¹

📖 2. Petrus 3, 18: „Wachset aber in der Gnade und Erkenntnis unseres Herrn und Retters Jesus Christus!“²

Fehlt dieses Verständnis von der Gemeinde als einem Ort des Lernens und Reifens und gibt es stark ausgeprägte Oben-unten-Hierarchien, kann es eine Entwicklung geben, in der die einzelnen Gemeindeglieder ihre Urteils- und Orientierungsfähigkeit an Leitungs- und Autoritätsfiguren delegieren. Ihnen wird dann sozusagen qua Amt zugetraut, bessere Fähigkeiten zu haben als man selbst, wenn es um Einschätzungen, Bewertungen, das Treffen von Unterscheidungen und Urteilen geht.

Es lohnt sich, einmal über die folgenden Fragen, zu reflektieren:

- ? Welches Verständnis von Gemeinde haben Sie?
- ? Gibt es in Ihrer eigenen Gemeinde und in den Gemeinden, die Sie kennen, eine offene Diskussionskultur?
- ? Welchen Personen trauen Sie eine bessere Urteilskraft als sich selbst zu und aus welchem Grund?

3.1 Mündigkeit

In den Briefen des Neuen Testament, werden die Nachfolger von Jesus von Nazareth immer wieder zur Mündigkeit und zur charakterlichen Reifung aufgefordert. Das schließt auch die eigene Prüfung von Gutem und Bösen, von dem, was „erbaut...“ mit ein. Es geht um die Schärfung und Ausbildung von Urteils- und Orientierungsfähigkeit, um lebenslanges Lernen. Im Neuen Testament wird der einzelne Nachfolger häufig dazu aufgefordert, das eigene Denken „zu erneuern“ und das, was ihm gelehrt wird, zu hinterfragen. Ein blinder Gehorsam, das Nachsprechen von Dogmen oder absolute Autoritätsgläubigkeit sind also keineswegs christliche Tugenden. Die folgenden Bibelstellen verdeutlichen das:

📖 Epheser 5, 6. 8.10: „Niemand verführe euch mit leeren Worten! (...) Denn einst wart ihr Finsternis, jetzt aber seid ihr Licht im Herrn. Wandelt als Kinder des Lichts – denn die Frucht des Lichts besteht in lauter Güte und Gerechtigkeit und Wahrheit -, indem ihr prüft, was dem Herrn wohlgefällig ist.“³

📖 Epheser 4, 13-14: „Am Ende sollen wir alle vereint sein im Glauben und in der Erkenntnis des Sohnes Gottes. Wir sollen zu vollendeten Menschen werden und reif genug, Christus in seiner ganzen Fülle zu erfassen. Denn wir sollen nicht mehr wie unmündige Kinder sein – ein Spielball von Wind und Wellen im Meer zahlreicher Lehren. Sie sind dem falschen Spiel von Menschen ausgeliefert, die sie betrügen und in die Irre führen.“⁴

¹ BasisBibel.

² BasisBibel

³ Elberfelder Bibel.

⁴ BasisBibel.

📖 Römer 12, 1.2: „Brüder und Schwestern, bei der Barmherzigkeit Gottes bitte ich euch: Stellt euer ganzes Leben Gott zur Verfügung. Es soll wie ein lebendiges und heiliges Opfer sein, das ihm gefällt. Das wäre für euch die vernünftige Art, Gott zu dienen. Und passt euch nicht dieser Zeit an. Gebraucht vielmehr euren Verstand in einer neuen Weise und lasst euch dadurch verwandeln. Dann könnt ihr beurteilen, was der Wille Gottes ist: Ob etwas gut ist, ob es Gott gefällt und ob es vollkommen ist.“⁵

Reflexion:

- 🗣️ *Wenn Sie an die Gemeinde denken, die Sie möglicherweise besuchen, würden Sie sie als Ort des Lernens und Reifens zur Mündigkeit beschreiben?*
- 🗣️ *Respektiert oder schätzt man in Ihrer Gemeinde unterschiedliche Meinungen?*
- 🗣️ *Setzen Sie sich mit anderen Auffassungen und Meinungen als Ihrer eigenen bewusst auseinander oder suchen Sie sie sogar manchmal gezielt, um daran zu reifen und zu wachsen?*
- 🗣️ *Wer ist für Sie eine Autorität? Haben Sie dieser Autorität schon einmal widersprochen?*

3.2 Die Gefahren von Autoritätsgläubigkeit und familiär geprägten Gemeindestrukturen

Wo die Mündigkeit des einzelnen Gemeindeglieds nicht gefördert oder vielleicht nicht einmal erwünscht ist, gibt es auch nicht die Möglichkeit, kritisches Hinterfragen einzuüben oder gegensätzliche Meinungen aushalten zu lernen.

Insbesondere dort, wo Gemeindeglieder damit beginnen, dieses Autoritätsverständnis auf ihre Familienstrukturen und die Kindererziehung zu übertragen, wird es gefährlich. Wo Kinder nicht in ihrer Individualität und Eigenständigkeit wertgeschätzt oder gefördert werden, sondern als Verlängerung des eigenen Selbst der Eltern gesehen werden, in denen sich die elterlichen Wert- und Lebensvorstellungen spiegelbildlich zu verwirklichen haben, werden Eltern zu „Herren“ ihrer Kinder.

Diese Formen entmündigender Gemeindekultur können sich auch auf die Familien in Fragen der Kindererziehung auswirken. Nicht selten gehen diese Gemeindekultur und Kindererziehung auch mit theologischen Aspekten einher. Der Pastor Christian Rommert, der Gemeinden in Fragen zum Thema Missbrauch aufklärt, hat diese Erfahrung beispielsweise am Beispiel des Umgangs mit der Geschichte aus dem Alten Testaments gemacht, in der Lot von seinen Töchtern verführt wird.

"Die Geschichte wird so erzählt, dass du nicht weißt, wer ist der Täter, wer ist Opfer. Da sind schon so viele Verdrehungen drin und das nutzen natürlich Täterinnen und Täter für sich. Eine sehr radikale Theologie wird manchmal missbraucht, um eben Gehorsam einzufordern. Und da missbrauchen Täterinnen und Täter eben dann auch die Bibel. Es sind mir durchaus Geschichten begegnet, wo mir eine Betroffene erzählte, der Täter hat gesagt, ich mache dich jetzt zu Lots Tochter."⁶

Solche theologischen Manipulationen bleiben nicht ohne Folgen für das Gottes-Bild und Gottes-Verständnis. Viele Menschen, die Opfer von Missbrauch im christlichen Kontext geworden sind, haben mit einem negativen Gottesbild zu kämpfen oder haben ihren Glauben verloren.

In einer Gemeindekultur, die von Autoritätsgläubigkeit geprägt ist, und in der die Mündigkeit der einzelnen Gemeindeglieder wenig Anerkennung genießt, entsteht ein Nährboden für Missbrauch. Hier können Machtpositionen dazu genutzt werden, um zu manipulieren, zu unterdrücken, das eigene angeschlagene Selbstwertgefühl aufzubessern, andere zu kontrollieren und einzuschüchtern.

⁵BasisBibel

⁶Rommert, Christian im Beitrag vom Deutschlandfunk vom 16.02.2018

„Alle Bereiche, in denen jemand seine Überlegenheit zum eigenen Vorteil auf Kosten von Schutzbefohlenen ausspielt und damit seine eigenen Bedürfnisse nach Macht und Einfluss stillt, ist ein Missbrauch. An dieser Stelle ist gerade in Gemeinden auf die Form des geistlichen Missbrauchs hinzuweisen, bei dem Menschen, die geistliche Hilfe in Anspruch nehmen möchten, keine Hilfe, sondern eine Schwächung erfahren. Unter geistlichen Missbrauch versteht man, wenn Menschen von Leitern in eine Abhängigkeit gezwungen werden und sie dazu gebracht werden, menschlichen Absichten zu folgen und nicht Gottes Absichten.“⁷

Christian Rommert weist auf besondere Gemeindestrukturen hin, die Missbrauch begünstigen können. Er meint, es gebe „(...) Faktoren, die eine Freikirche für Täter durchaus attraktiv machten. Hier spiele vor allem das familiäre Miteinander, die besondere Nähe und enge Kontaktpflege - die von vielen ja gerade als Stärke freikirchlichen Gemeindelebens empfunden wird - eine Rolle. Und nicht zuletzt eine konservative Sexualmoral.

Also gerade im freikirchlichen Kontext vertraut erst einmal jeder jedem. Keiner traut dem anderen etwas Böses zu. Das Thema Sexualität ist immer noch etwas, was im kirchlichen Kontext immer noch ein Stück tabuisiert wird.

Es gibt diese Frage des Gehorchens. Liebe Kinder sind Kinder, die gehorchen. Dahinter steckt oft eine alte Pädagogik. Und es gibt leider auch noch Kirchen, in denen das Machtgefälle zwischen Mann und Frau kultiviert wird. Und solche Machtgefälle sind immer Unsicherheitsfaktoren.“^{8 9}

Gottfried Fischer, Professor für Klinische Psychologie, und Peter Riedesser, Professor für Kinder- und Jugendpsychiatrie, betonen, wie besonders tiefgreifend die Störungen sind, die bei Betroffenen von Missbrauch dadurch entstehen können, wenn der Täter eine enge Beziehungsperson oder ein Vertrauter des Opfers ist: „Eine traumatische Situation wird für die Betroffenen komplexer, wenn der Täter zugleich eine enge Beziehungsperson, ein Vertrauter des Opfers ist. Wir schlagen für diese Konstellation den Begriff des Beziehungstraumas vor. Die traumatisch bedingte Orientierungsstörung, die Erschütterung des Selbst- und Weltverständnisses ist in diesem Falle äußerst nachhaltig, da das Urvertrauen in die Zuverlässigkeit sozialer Beziehungen generell erschüttert werden kann. Von den Eltern misshandelte Kinder leiden unter dieser Konstellation ebenso wie Opfer sexueller Gewalterfahrungen durch Freunde, Bekannte oder den Ehepartner.“¹⁰

☛ *Wurde oder wird das Thema Missbrauch in Ihrer Gemeinde thematisiert?*

4 Das Thema Sexualität im Kontext christlicher Gemeinden

Das Thema der Sexualität wird in christlichen Gemeinden oft spröde behandelt und meist diskret unter den Tisch gekehrt. Das liegt noch immer an einer Körperfeindlichkeit, die durch den Kirchenvater Augustinus im 5. Jahrhundert in das Christentum hineingetragen wurde. Er selbst hatte vor seiner Bekehrung ein sehr ausschweifendes Leben geführt und meinte nun, hier ein deutliches Gegengewicht legen zu müssen. Sexualität war für ihn das vorherrschende Merkmal des Körpers, womit er ihn ausschließlich zu einem Ort der Verführung herabwürdigte. Durch die Entdeckung der griechischen Philosophie im Mittelalter, die den Körper als den „Kerker der Seele“ verstand, wurde dieses Missverhältnis zwischen Körper und Seele von einigen Theologen mit einzelnen Aussagen der Bibel verknüpft. Damit verstärkte man die bereits vorhandene Körperfeindlichkeit und machte Askese und Kasteiung zu erstrebenswerten Tugenden. Ursprünglich jedoch bejahte das Christentum den Körper und sprach von ihm als einem „Tempel des Heiligen Geistes“ (1. Korinther 6,9), mit

⁷FEG Broschüre „Schützen und begleiten. Initiative zum Schutz vor Gewalt und Missbrauch“ S.9

⁸Rommert, Christian im Beitrag vom Deutschlandfunk vom 16.02.2018

⁹Jesus pflegte einen für die damalige Gesellschaft und Kultur außergewöhnlichen Umgang mit Frauen: Lukas 8,1-3; Johannes 4, 6-30; Matthäus 28, 8-10; Lukas 10,38

¹⁰Fischer, Gottfried und Peter Riedesser. „Lehrbuch der Psychotraumatologie“. München, 2009. S. 152

dem man gut umzugehen hätte. So hatte man es auch aus dem Judentum gelernt, das der Körperlichkeit des Menschen gegenüber positiv aufgeschlossen war.

Dieses Missverhältnis zur Körperlichkeit und den Freuden der Sexualität spürt man in einigen Gemeinden des 21. Jahrhunderts noch immer. So werden sexuelle Themen immer noch tabuisiert oder finden in einem eher negativen, reglementierenden oder warnenden Zusammenhang Erwähnung. In solch einem Milieu haben es Kinder und Jugendliche schwer, zu sexueller Mündigkeit und Verantwortung heranzuwachsen, weil sie es nicht gelernt haben, über Themen der Sexualität zu sprechen.

Dieser tabuisierende Umgang mit Sexualität macht es den Betroffenen sexuellen Missbrauchs noch schwerer, Ansprechpartner in ihrer Familie oder Gemeinde zu finden, denen sie ihre Erfahrungen vertrauensvoll erzählen bzw. Übergriffigkeiten melden können. Präventionsprogramme für sexuellen Missbrauch können am besten in Verbindung mit einer offenen Sexualaufklärung verwirklicht werden. Dabei ist es wichtig, dass die Sexualität als ein positiver und wertvoller Bestandteil des Menschseins verstanden wird. Indem man hingegen das Kind nur vor Missbrauch warnt, kann eine abwertende Einstellung gegenüber Sexualität, dem anderen Geschlecht und parallel dazu dem eigenen Körper hervorgerufen werden. Da Täter oft in einer sozialen Umgebung aufgewachsen sind, in der Verleugnung und Abwertung der Sexualität mit einem gewalttätigen Erziehungsstil verbunden wurde, sollte das Ziel christlicher Gemeinden sein, solchen Verhältnissen gegenzusteuern.¹¹

Es ist lohnend, einmal bewusst sich Zeit zu nehmen, um über die folgenden Fragen nachzudenken:

- ☛ *Wie wurde in Ihrer Herkunftsfamilie das Thema Sexualität thematisiert?*
- ☛ *Wie wurde in Ihrer Herkunftsfamilie das Thema Missbrauch thematisiert?*
- ☛ *Wie wird in Ihrer Gemeinde das Thema Sexualität thematisiert?*
- ☛ *Wie könnten in Ihrer Gemeinde die Anregungen in Bezug auf Missbrauch und Sexualaufklärung in Zukunft besser umgesetzt werden?*

5 Umgang mit Missbrauch im Kontext christlicher Gemeinden

Der in diesem Themenmodul folgende Lernstoff erläutert ausführlich, wie Präventionsarbeit gegen Missbrauch im Kontext christlicher Gemeinden geleistet werden kann und was zu tun ist, wenn der Verdacht auf Missbrauch besteht. Darum konzentriert sich dieser Abschnitt auf drei weitere Punkte, die im Zusammenhang mit Missbrauch im Kontext christlicher Gemeinden relevant sein können.

5.1 Aufklärung und Aufarbeitung von Missbrauch im Gemeindekontext

Missbrauch, der innerhalb von Kirchen und christlichen Gemeinde geschah oder innerhalb von Familien, die sich christlichen Gemeinden zugehörig fühlten, wurde in vergangenen Jahrzehnten vielfach tabuisiert oder nicht konsequent aufgeklärt. Häufig stand der Schutz der Institutionen vor dem Schutz der Opfer. Nicht selten geschieht es, dass man Opfern keinen Glauben schenken möchte, wenn der Missbrauch durch ein „angesehenes“ Gemeindeglied erfolgt ist. Wie schwierig und langwierig ein solcher Weg der Aufarbeitung sein kann, hat Ille Ochs in ihrem Buch „Im Käfig der Angst“ eindrücklich beschrieben.

Vielfach bestehen innerhalb von Kirchen und Gemeinden immer noch Ahnungslosigkeit und Wissenslücken, wenn es um Missbrauch und Traumatisierungen geht. Dass viele Betroffene ein Leben lang mit den Folgen von Missbrauch und Trauma zu ringen haben, diese eine massive Beeinträchtigung der Lebensqualität und ihrer

¹¹ Fischer, Gottfried und Peter Riedesser. S. 327

Beziehungen darstellen können, ist immer noch zu wenig bekannt. „Traumatische Ereignisse und Erfahrungen führen beim Menschen zu einer nachhaltigen Erschütterung seines Welt- und Selbstverständnisses.“¹²

Deshalb bedeutet es eine zusätzliche Belastung, wenn Betroffenen unter Druck gesetzt werden, indem ihnen vorgeworfen wird, sie sollten sich „nicht so anstellen“ oder „endlich mal über das Geschehene hinwegkommen“.

Im Kontext einiger christlicher Gemeinden wird teilweise die Überzeugung gepflegt, dass Psychotherapien grundsätzlich skeptisch zu begegnen sei und Betroffene keine Ermutigung erfahren, eine Therapie zu beginnen. Dabei gibt es zahlreiche wissenschaftliche Belege dafür, dass verschiedene Therapieformen (wie bspw. die kognitive Verhaltenstherapie oder EMDR-Therapie) bei Menschen mit traumatischen und missbräuchlichen Erfahrungen große Fortschritte in der Bewältigung bringen können.¹³

5.2 Bagatellisierung von Missbrauch

Wie in der Gesellschaft insgesamt, so kann es auch im Kontext christlicher Gemeinden zu einer Bagatellisierung von Missbrauchsgeschehen kommen. Man spricht dann verharmlosend davon, dass sich jemand an einem Kind „vergriffen“ habe, „nähergekommen sei“ oder es „berührt“ habe.

Diese Sprache verschleiern und bagatellisiert das Geschehen. Bei einem sexuellen Missbrauch geht es nicht allein darum, dass die Berührung als solche selbstverständlich missbräuchlich ist, sondern das Geschehen ist sehr viel umfassender:

„Der sexuelle Missbrauch erweist sich also als ein mehrfacher Missbrauch des Kindes, wie die folgende Übersicht verdeutlicht:

1. Missbrauch der Zärtlichkeitsbedürfnisse des Kindes.
2. Missbrauch der Wünsche des Kindes nach einer dyadischen Beziehung [Anm. Zweierbeziehung] (...)
3. Missbrauch der Bereitschaft des Kindes zum Gehorsam
4. Missbrauch der Bereitschaft des Kindes zum Glauben an die Aussage der Eltern und der Unfähigkeit des Kindes, eine liebevolle zärtliche Annäherung von einer sexuellen Ausbeutung zu unterscheiden
5. Missbrauch der Angst des Kindes vor Zerstörung der Familie (Schweigegebot)¹⁴

Eine Bagatellisierung von Missbrauchsgeschehen findet auch dann statt, wenn in öffentlichen und privaten Diskursen über Missbrauch und Vergewaltigung sogenannte Vergewaltigungsmysmen¹⁵ unhinterfragt übernommen werden. Damit sind Einstellungen und Meinungen gemeint, die das Verhalten der Täter entschuldigen und dem Opfer Schuld zuweisen. In der Psychologie spricht man auch von „Täter-Opfer-Umkehr“ oder „victim blaming“. Ein nicht selten anzutreffender Vergewaltigungsmythos besteht darin, dass Frauen oder Mädchen eine Mitschuld an einer Vergewaltigung gegeben werden, wenn sie „aufreizend“ oder „unangemessen“ gekleidet gewesen seien. Dieser Unterstellung widersprechen wissenschaftliche Untersuchungen¹⁶ zum Thema sexueller Gewalt und Kleidung. Eine dieser Untersuchungen wurde von der Wissenschaftlerin Avigail Moor 2010 publiziert, in der sie durch ihre Studie nachweisen konnte, dass es keine Korrelation zwischen der Tatsache gibt, ob jemand Opfer von sexueller Gewalt wird und der Art, wie die Person

¹² Fischer und Riedesser. S.30

¹³ Siehe dazu auch den Wikipedia-Artikel zu Trauma (Psychologie)

¹⁴ Fischer und Riedesser. S. 303f.

¹⁵ Siehe dazu auch die Wikipedia-Artikel „Vergewaltigungsmythos“ und „rape myth“

¹⁶ Buddie, A. M. & Miller, A.G. 2002; Cowan, G. (2000); Koss, M. P. & Harvey, M. R. (1991)

zur Tatzeit angezogen war.¹⁷ Diese Studienergebnisse unterstrich auch eine Ausstellung in Brüssel, in der die Kleidungsstücke von Opfern sexueller Gewalt ausgestellt wurden.¹⁸

Bei diesem Vergewaltigungsmythos tritt die Tatsache in den Hintergrund, dass die Motivation für Vergewaltigung nicht sexuelles Begehren oder Leidenschaft, sondern meist Machtdemonstration, Demütigungswünsche, Schädigungsabsichten und Einschüchterungsversuche sind.¹⁹

Übernimmt man, ohne zu hinterfragen oder zu überprüfen eine These wie, „Frauen in freizügiger Kleidung haben eine Mitschuld dafür, dass sie vergewaltigt wurden“, werden Täter ihrer Verantwortung entbunden und die Opfer des Missbrauchs werden als Mittäterinnen beschuldigt. Gleichzeitig wird dadurch auch ein Männerbild zementiert, das unterstellt, Männer hätten über ihre sexuelle Erregung keinerlei Selbstkontrolle. Die Aneignung und Übernahme solcher Thesen ist auch deshalb problematisch, weil nicht selten die Täter selbst während oder nach dem Missbrauchsgeschehen dem Opfer Sätze sagen wie, „Du willst es doch auch“.

☛ *Sind Ihnen auch schon Bagatellisierungen im Zusammenhang mit den Themen Missbrauch und sexueller Gewalt begegnet?*

☛ *Welche Worte werden in Ihrer Gemeinde gewählt, wenn über das Thema Missbrauch gesprochen wird?*

5.3 Schuld

Das Thema Schuld nimmt im Leben von Missbrauchs-Überlebenden eine besondere Rolle ein. Die an die Missbrauchs-Überlebenden gerichtete Forderung nach Vergebung und mit „der Geschichte abzuschließen“, kann zur Überforderung werden. Die psychologische Aufarbeitung und Bearbeitung des Missbrauchsgeschehens sind vielfach ein jahrelanger Prozess, in dem immer wieder neue Aspekte und Verletzungen zutage treten können. Der Ruf nach „schneller“ Vergebung ist häufig unangebracht, weil Vergebung für die Betroffenen nicht unbedingt ein einzelner Moment ist, sondern ein sehr langer Prozess sein kann.

Menschen ohne Kenntnisse über Trauma und Missbrauch wissen häufig nicht, dass sich sehr viele Missbrauchsoffer die Schuld für das Geschehene geben. Diese Schuld ist in der Regel vollkommen unbegründet, dennoch leiden die Betroffenen darunter.

Wie kommt es zu diesen falschen Schuldgefühlen? Die Autoren Gottfried Fischer und Peter Riedesser erklären sie so: „Bei Vergewaltigung wurde gegen eine ethische Norm verstoßen, die zu den Regulativen unseres Sozialverhaltens gehört. Sie könnte wiederhergestellt und die Erschütterung könnte aufgehoben werden, wenn der Täter wegen der Verletzung der Norm Schuldgefühle empfinden und dies in seiner Bemühung um Wiedergutmachung als gültig und tragfähig anerkennen würde.“

Da dieser Reparationsversuch jedoch täterseits unterbleibt, hofft das Opfer, die Erschütterung des eigenen Weltbildes wieder ausgleichen zu können, wenn es zumindest von seiner Seite her durch Wiedergutmachungsbemühung die Norm, die verletzte [...] wiederherstellen könnte.

Allerdings erweist sich auch dieser „Problemlösungsversuch“ als eine Sackgasse, da die [Norm] nicht ohne Beteiligung des Täters wiederhergestellt werden kann.“²⁰

Das bedeutet, dass die missbrauchte Person Schuldgefühle empfindet, weil der Täter selbst keine Schuld empfindet und auch kein Verhalten an den Tag legt, seine Schuld wiedergutzumachen. Durch die Übernahme der Schuldgefühle, die eigentlich der Täter empfinden müsste, wird die gesellschaftliche Norm (man fügt anderen Menschen keinen Schaden zu und übt keine Gewalt gegen sie aus) scheinbar wiederhergestellt.

¹⁷ Siehe Literaturangaben zu Moor, Avigail.

¹⁸ Link zu Teilen der Ausstellung siehe weitere Hinweise zu verwendeten Quellen

¹⁹ Link zum Dokument Vergewaltigungsmythen und deren wissenschaftliche Gegenbelege siehe weitere Hinweise zu verwendeten Quellen

²⁰ Fischer, Gottfried und Peter Riedesser. S. 335

Außerdem ist es durch Schuldgefühle möglich, „(...) unerträgliche Gefühle von Ohnmacht, Hilflosigkeit und Ausgeliefertsein und die damit verbundenen Schamgefühle abzuwehren. (...) Indem die traumatisierte Person die Schuld für ein bestimmtes Geschehen auf sich nimmt, kann sie die Illusion bewahren, sie hätte die Möglichkeit gehabt, den Übergriff zu verhindern, wenn sie es nur ernsthaft gewollt hätte.“²¹

Schuldgefühle übernehmen in diesem Fall eine Abwehrfunktion von Ohnmachts- und Hilflosigkeitsgefühlen, so dass die missbrauchte Person glaubt, sie hätte zu jederzeit Handlungskontrolle und Selbstbestimmung erlebt. Dieser Glaube ist aber eine Illusion und hat mit der realen missbräuchlichen Situation nichts zu tun.

Häufig geben die Täter den Kindern in Familien, in denen Kinder misshandelt und missbraucht werden, die Schuld für die Misshandlung oder den Missbrauch, „(...) um sich projektiv von eigenen Schuldgefühlen zu entlasten.“²²

Wer die Komplexität dieser verzerrten Gefühlsregulation nicht begreift, kann Missbrauchsoffern schnell neue und unangebrachte Schuldgefühle einreden oder die bereits vorhandenen bestätigen, wenn er glaubt, das Opfer habe eben noch nicht genügend um Vergebung gebeten oder müsse für das Geschehene deutlicher Reue zeigen. Geistlich Verantwortliche, Begleiter und Seelsorger, die meinen, die Opfer hätten, sofern sie unter Schuldgefühlen leiden, nicht richtig vergeben oder noch weitere Schuld abzutragen, haben die Komplexität, die hinter der Entstehung dieser Schuldgefühle stehen, nicht richtig verstanden.

Literaturangaben

- Die Bibel. BasisBibel. Das Neue Testament und die Psalmen. 2012. Deutsche Bibel-gesellschaft Stuttgart.
- Die Bibel. Elberfelder Bibel. 2. Auflage der Standardausgabe 2008. R. Brockhaus Verlag, Wuppertal.
- FEG Broschüre „Schützen und begleiten. Initiative zum Schutz vor Gewalt und Missbrauch“. Zum Download: <https://kinder.feg.de/wp-content/uploads/2015/06/Sch%C3%BCtzen-und-Begleiten.pdf>
- Fischer, Gottfried und Peter Riedesser. „Lehrbuch der Psychotraumatologie“. 4. Auflage. München, 2009.
- Moor, Avigail. She Dresses to Attract, He Perceives Seduction: A Gender Gap in Attribution of Intent to Women's Revealing Style of Dress and its Relation to Blaming the Victims of Sexual Violence. *Journal of International Women's Studies*, 11 (4), 115-127.
- Rommert, Christian im Beitrag vom Deutschlandfunk vom 16.02.2018: http://www.deutschlandfunk.de/sexueller-missbrauch-im-windschatten-der-vergebung.886.de.html?dram:article_id=410584
- Wöller, Wolfgang. Trauma und Persönlichkeitsstörung. Psychodynamische-integrative Therapie. Stuttgart, 2006.

Weitere Hinweise zu verwendeten Quellen

- Link zur Ausstellung Kleidung und sexuelle Gewalt: <https://www.globalcitizen.org/de/content/art-installation-rape-clothing-victim-blaming/>
- Link zum Dokument Vergewaltigungsmythen und deren wissenschaftliche Gegenbelege (englischsprachig): <http://www.d.umn.edu/cla/faculty/jhamlin/3925/myths.html>

²¹ Wöller, Wolfgang. Trauma und Persönlichkeitsstörung. Psychodynamische-integrative Therapie. Stuttgart, 2006. S.414 f

²² Wöller, Wolfgang. S. 29

Weiterführende Literatur

- Rommert, Christian. „Trügerische Sicherheit. Wie wir Kinder vor sexueller Gewalt in Gemeinden schützen.“ SCM R. Brockhaus

Beratungsstelle und Hilfsportal im Internet

- Der Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs ist das Amt der Bundesregierung für die Anliegen von Betroffenen und deren Angehörigen, für Expertinnen und Experten aus Praxis und Wissenschaft sowie für alle Menschen in Politik und Gesellschaft, die sich gegen sexuelle Gewalt engagieren: <https://beauftragter-missbrauch.de>
- Hilfeportal Missbrauch: <https://www.hilfeportal-missbrauch.de/startseite.html>